

Kommun? Das war einmal

Hilfe für die Dorngrasmücke in der Ajoie. Die Dorngrasmücke war, wie ihr lateinischer Name *Sylvia communis* sagt, einst im Landwirtschaftsgebiet ein häufiger Brutvogel. Doch das ist lange her: Heute fehlt es der hübschen Insektenfresserin an vielfältigen, strukturreichen Lebensräumen. Diese sind vielerorts dem übertriebenen schweizerischen Ordnungseifer zum Opfer gefallen. In der Ajoie an der Grenze zu Frankreich gibt es noch Gegenden, die der potenziell bedrohten Art zusagen. Hier setzt das Artenförderungsprojekt von BirdLife Schweiz an. *Céline Leuba*

Marcel Burkhardt



Die Dorngrasmücke liebt Ecken, die aus menschlicher Sicht etwas unaufgeräumt wirken.

Die Ajoie im Norden des Kantons Jura, am äussersten Zipfel der Schweiz, ist bekannt für ihre vielen Obstgärten. Doch auch andere strukturreiche Lebensräume mit eng verzahnten Hecken, Gehölzen oder extensiven Flächen sind hier nach wie vor zu finden. Die Haute Ajoie im süd-

westlichen Teil an der Grenze zu Frankreich überrascht besonders mit ihrer «Bocage»-Landschaft. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass viele Felder mit Hecken voneinander abgegrenzt sind. Die grobkörnigen Böden mit kalkhaltigem Gestein führen dazu, dass die Vegetation weniger

dicht wächst als anderswo, und die vielen Strukturen tragen zu einer abwechslungsreichen Landschaft bei.

Dieses «französische Flair» ist auch in den Dörfern zu spüren. In den naturnahen Gärten und auf den vielen Ruderalflächen darf jede Pflanze wachsen, wie es ihr gefällt. Die Gebäude sind nicht systematisch renoviert und bieten Nischen und Öffnungen, in denen unter anderem Vögel nisten können.

Artenvielfalt dank Unordnung

Solche in manchen Augen «unaufgeräumten» Umgebungen sind in der Schweiz selten geworden. Doch gerade diese «Unordnung» schafft Nischen für unterschiedliche Arten und fördert eine besonders hohe Artenvielfalt. Deshalb fühlen sich in der Ajoie auch zahlreiche Kulturlandvögel wohl, die anderswo längst verschwunden sind. Bluthänfling, Schwarzkehlchen, Neuntöter und Feldlerche sind noch relativ häufig. Zudem brüten hier rund 20 Steinkauzpaare.

Eine weitere einigermassen häufige Art in der Region ist die anderswo selten gewordene Dorngrasmücke. BirdLife Schweiz fördert sie seit 2015 in ausgewählten Regionen und möchte das Projekt zukünftig weiter ausbauen. 2015 wurde auch im Grosse Moos BE ein Förderprojekt gestartet, das unter anderem der Dorngrasmücke zugutekommen soll.

Sylvia communis, wie die Dorngrasmücke wissenschaftlich heisst, gilt als Charaktervogel ungenutzter Randzonen in der offenen Kulturlandschaft. Wichtig ist eine gut durchsonnte, niedrige und dichte Busch- und Krautvegetation, die vor



allein bei Hecken oder Dornestrüpp mit angrenzenden Krautsäumen oder Brachen zu finden ist. Doch mit der Intensivierung der Landwirtschaft verschwanden solche Strukturen fast überall in der Schweiz, das Insektenangebot brach zusammen. Auch die Bestände der Dorngrasmücke gingen stark zurück; mit aktuell 1800 bis 2500 Paaren gilt die Art als potenziell gefährdet.

Um die Habitatqualität im Kulturland zu erhöhen, werden Biodiversitätsförderflächen (BFF) staatlich gefördert. Dadurch sollen die Landwirte zum Beispiel mehr extensive Wiesen, Hecken, Buntbrachen oder Säume auf Ackerflächen anlegen. Trotz solchen Aufwertungsmassnahmen und zahlreichen Vernetzungsprojekten hat die Dorngrasmücke bisher nicht nennenswert profitiert. Kein Wunder: Einerseits wird die intensive Landwirtschaft mit einem Mehrfachen der Mittel ebenfalls subventioniert. Zudem ist die Kombination von wertvollen Buntbrachen mit Hecken und Buschgruppen in der Agrarsteppe selten. Andere BFF-Typen wie extensive Wiesen, die meist kaum positive Effekte entfalten, dominieren. Nur in wenigen Regionen ist es gelungen, in Ackerbaugebieten einen ökologischen Ausgleich zu etablieren, der diesen Namen verdient. Die Dorngrasmücke ist eine stille Zeugin des Versagens.

Hier setzt das Artenförderprojekt von BirdLife Schweiz an. Um die Qualität der Ökoflächen zu steigern und ein für die Dorngrasmücke optimales Lebensraummosaik zu etablieren, ist

die einzelbetriebliche Beratung der Landwirte zentral. Dank derer sowie finanzieller und tatkräftiger Unterstützung der Bauern ist es gelungen, in den Projektgebieten zahlreiche für die Dorngrasmücke wichtige Lebensraumelemente anzulegen. Im Grossen Moos hat sich die Population seit Projektbeginn von 39 auf 69 Reviere deutlich vergrössert.

Auch in der Ajoie ist das Projekt bereits erfolgreich. Seit 2015 wurden hier über 11 Hektaren Buntbrachen, eine Hektare Saum und 23 Kleinstrukturen angelegt. Für die Pflege der Buntbrachen leisteten Ehrenamtliche fast 90 Arbeitsstunden. Die Landwirte liessen sich dafür gewinnen, die Lebensraumelemente dort anzulegen, wo die Dorngrasmücke davon profitiert.

Die Bemühungen haben sich gelohnt: In den Gebieten mit Massnahmen hat die Dorngrasmückenpopulation zugenommen. Bei Bonfol stieg die Zahl der Reviere von drei auf fünf, im Gebiet Réclère, wo zuvor keine singende Dorngrasmücke mehr zu hören war, haben sich seit letztem Jahr wieder drei Reviere etabliert. Auch das Schwarzkehlchen hat profitiert und konnte seine Revierzahl in Réclère von einem auf vier erhöhen.

Wichtige Kleinstrukturen

Als besonders wertvoll haben sich die Buntbrachen erwiesen. Sie garantieren ein kontinuierliches Nahrungsangebot für Insektenfresser wie die Dorngrasmücke. Leider werden wertvolle Kleinstrukturen wie ungemähte Böschungen, Brennesselfluren

Links: Diese Kombination von Gebüsch, Buntbrache und Kleinstrukturen bei Grandfontaine ist ein richtiger «Dorngrasmücken-Hotspot».

Unten: Asthaufen bieten Deckung.

Ganz unten: Auch solche Hecken und Gebüsche sind ideal.



oder Asthaufen im Rahmen der BFF nicht finanziell unterstützt. Hier könnten Vernetzungsprojekte Abhilfe schaffen. So werden etwa im Kanton Aargau im Rahmen des Programms Labiola in Absprache mit den Betrieben solche Kleinstrukturen wo sinnvoll und möglich gefördert. Der Aufwand für deren Erstellung und Pflege wird abgegolten.





Vorübergehend profitieren Dorngrasmücken von der guten Deckung im dicht wachsenden Raps.

Selbstverständlich reichen zusätzliche Brachen und Hecken alleine nicht aus. Die Dorngrasmücke ist darauf angewiesen, dass diese Elemente mit weiteren insektenreichen Lebensräumen kombiniert werden und in unmittelbarer Nähe des Nestes liegen.

Insektenreiche Lebensräume müssen nahe beim Nest liegen.

Eine Studie aus England zeigte, dass Dorngrasmücken ihre Nahrung grösstenteils in einem Umkreis von 30 Metern um ihr Nest jagen. Zum Vergleich: Die Goldammer entfernt sich durchschnittlich 300 Meter vom Nest, wenn sie auf Nahrungssuche geht.

Die räumliche Anordnung und die Kombination verschiedener Elemente spielen für die Dorngrasmücke also eine wichtige Rolle, ebenso die optimale Pflege der Lebensräume.

Raps: Schutz oder Falle?

Eine spannende Rolle spielen die Rapsfelder. In Gegenden mit einem hohen Rapsanteil scheint die Dorngrasmücke nämlich die Nähe zu den leuchtend gelben Feldern zu bevorzugen. In mehreren Ländern wurden sogar Brutstätten von Dorngrasmücken in Raps nachgewiesen. Einerseits bietet die dicht wachsende Kulturpflanze

gute Deckung und damit Schutz vor Prädatoren. Andererseits ziehen die gelben Blüten zu Beginn der Saison viele Insekten an – möglicherweise mit ein Grund, weshalb blühende Rapsfelder für die Dorngrasmücke attraktiv sind.

Auch in der Ajoie, wo die Rapsproduktion seit 1990 um 52 % gestiegen ist, werden zumindest am Anfang der Brutsaison jeweils viele Territorien in oder in der Nähe von Rapsfeldern beobachtet. Diese Tendenz nimmt aber im Lauf der Saison ab: Sobald der Raps verblüht ist, verschieben die Grasmücken ihre Aktivität weg von den Rapsfeldern in die Nähe von Säumen um Hecken, Gebüsch oder Buntbrachen.

Raps wird nur selten vor Mitte Juli gedroschen. Somit sollte die Ernte theoretisch kaum eine Gefahr für die Brut darstellen, denn Mitte Juli sind die meisten Jungen bereits flügge. In welchem Mass sich Rapsfelder insgesamt positiv oder negativ auf den Bruterfolg der Dorngrasmücke auswirken oder ob sie eventuell gar eine ökologische Falle darstellen, ist allerdings noch unklar. Andersherum bieten Brachen, Säume und dichte Gebüsch auch einen Schutz vor Rapschädlingen wie dem Rapsglanzkäfer oder verschiedenen Rüsselkäferarten, leben hier doch natürliche

«Schädlingsbekämpfer» wie Laufkäfer oder Spinnen. Um diese Gegenspieler der Rapschädlinge zu fördern, haben sich BFF neben Rapsfeldern bewährt. Die Wirksamkeit der BFF nimmt mit der Vielfalt der angesäten Blütenpflanzen, dem Alter der Flächen sowie deren Vernetzung mit Hecken zu. Von solchen nahegelegenen BFF-Typen profitieren also sowohl die Dorngrasmücken als auch die Landwirte.

BirdLife Schweiz dankt allen Landwirtinnen und Landwirten herzlich für die gute Zusammenarbeit. Danken möchten wir auch Stiftungen und Partnern: Fonds Landschaft Schweiz (FLS), Pro Natura Ajoie, Société des sciences naturelles du Pays de Porrentruy (SSNPP), Sophie und Karl Binding Stiftung, Fondation Gelbert, Kanton Jura und Collectif Chevêche Ajoie. Ohne ihr Engagement wäre das Projekt nicht möglich. Die Etablierung der Massnahmen und die Pflege der Flächen sind aber auch dem grossen Einsatz zahlreicher ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer zu verdanken.

Landwirte unterstützen

Die Beispiele zeigen, dass für die Förderung der Dorngrasmücke vor allem die Begleitung und Unterstützung der Landwirte zielführend ist. Die bisherigen Ergebnisse motivieren uns, die Aktivitäten in einem neuen Projekt in der Ajoie von 2021 bis 2024 fortzusetzen.

BirdLife Schweiz plant, insgesamt mindestens 15 Hektaren Buntbrachen sowie drei Hektaren Säume auf Ackerland anzulegen, die mit Kleinstrukturen wie Strauchgruppen und Stein- oder Asthaufen kombiniert werden. Ein grosses Potenzial liegt zwischen den Dörfern Grandfontaine und Fahy, wo die Dorngrasmücke lokal noch brütet. Hier möchte BirdLife Schweiz die wertvolle «Unordnung» aus Hecken, Sträuchern und einer Vielfalt an Kleinstrukturen weiter ausbauen.

Céline Leuba arbeitet bei BirdLife Schweiz in der Abteilung Artenförderung und leitet Projekte in der Romandie.